

Ein Gottesdienst zu Hause
und mit allen durch den Geist verbunden

eine Kerze anzünden
zur Ruhe finden

beten, sich sammeln

Gott,
ich bin hier (wir sind hier)
allein
und doch durch deinen Geist mit allen verbunden.
So habe ich, so haben wir Gemeinschaft:
Im Namen Gottes, des Vaters,
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.

einen Psalm sprechen
Aus Psalm 116

Das ist mir lieb,
dass der Herr meine Stimme und mein Flehen hört.
Denn er neigte sein Ohr zu mir;
darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.
Stricke des Todes hatten mich umfassen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
ich kam in Jammer und Not.
Aber ich rief an den Namen des Herrn:
Ach, Herr, errette mich!
Der Herr ist gnädig und gerecht,
und unser Gott ist barmherzig.
Der Herr behütet die Unmündigen;
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.
Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;

denn der Herr tut dir Gutes.
Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
Ich werde wandeln vor dem Herrn
im Lande der Lebendigen.
Ich will den Kelch des Heils erheben
und des Herrn Namen anrufen.

Stille
und/oder

Predigt von Pastor i.R. Dr. Christian Braune (s. S. 3-4)

für andere beten, an andere denken

Jetzt, mein Gott, zeig Dich mir,
barmherzig und gnädig.
Denn ich brauche Hoffnung.
Und Ausrichtung.
Licht am Ende des Tunnels.
Und Ruhe für meine Seele.
Darum: Höre mein Gebet.

Für die Kranken. Für die Besorgten.

Stille

Für die Einsamen. Für die Sterbenden. Und für die, die sich nicht verabschieden können.

Stille

Für die, die ohne Schutz und Obdach sind.
Für die, die auf der Flucht sind.

Stille

Für die, die Angst um Leib und Leben haben.
Und die nicht wissen, wovon sie morgen leben sollen.
Stille.

Für die Ärztinnen und Pfleger, Rettungskräfte und Überlebenshelfer*innen,
für die alle, die nicht müde werden, anderen beizustehen.
Stille

Für die Verantwortlichen in Gesundheitsämtern und Einrichtungen,
in Politik, Parlamenten und Wirtschaft.
Stille

(in eigenen Worten beten)

Jetzt, mein Gott, zeig Dich, barmherzig und gnädig.
Dass ich Dir danken mag und Dich preise.
Du, Liebe, stärker als der Tod.
Trost.
Freude.
Wonne.
Du meinst es gut mit mir, mit uns, darauf hoffe ich.
Jetzt und in Ewigkeit.

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen empfangen (eventuell Hände zum „Segenskörbchen“ falten)

Gott segne uns und behüte uns
Gott lasse leuchten ihr Angesicht über uns
und sei uns gnädig
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden
Amen.

*Kerze auspusten
verändert in den Tag gehen*

Hamburg, 19.04.2020

Predigttext: Jesaja 40, 26-31

Evangelium: Johannesevangelium 20, 19-20 (21-23) 24-29

Epistel: 1. Petrusbrief 1, 3-9



Gedanken im Gottesdienst am 1. Sonntag nach Ostern, 19. April 2020, zu einem Lied, das als Predigttext im Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel steht.

Hebt eure Augen in die Höhe und seht!
Wer hat all dies geschaffen?
Gott führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen;
seine Macht und seine starke Kraft sind so groß,
dass nicht eins von ihnen fehlt.
Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst:
„Mein Weg ist dem Herrn verborgen,
und mein Recht geht an meinem Gott vorüber“?
Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?
Der Herr, der ewige Gott,
der die Enden der Erde geschaffen hat,
wird nicht müde noch matt,
sein Verstand ist unausforschlich.
Er gibt dem Müden Kraft
und Stärke genug dem Unvermögenden.
Jünglinge werden müde und matt,
und Männer straucheln und fallen;
aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,
dass sie auffahren wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie wandeln und nicht müde werden.

Ostern hat eine Geschichte, eine Geschichte der sehnsuchtsvollen Erwartung, es möge der Messias kommen und die Verhältnisse so zurecht bringen, dass auch die Armen genug zum Leben haben, die Kleinen zu ihrem Recht kommen und die Ausgegrenzten in der Gemeinschaft wieder einen Platz finden. Von Generation zu Generation haben die prophetischen Menschen in Israel diesen Traum festgehalten und erneuert gegen den Druck und die Entwürdigung der wechselnden Besatzer, gegen den Verzweiflungssog eines Alltags, der alle Kraft und jeden Schwung schluckt.

Ostern geschieht in der Geschichte. Als ein junger Mann aus Nazareth ungefähr im Jahr 30 an den See Genezareth geht und zuerst Männer, später dann auch Frauen anspricht und sie fragt, ob sie mitkommen und den Traum mitleben wollen, den die Propheten geträumt haben, stehen sie auf und schließen sich ihm an. Sie erleben: In seiner Nähe richten sich Gedeemütigte auf, heilen Wunden, gehen Blinden die Augen auf, und manche, die bitter und hart geworden sind in ihrem Elend, wagen zu lächeln, zum ersten Mal nach langer Zeit. Im Zusammensein mit diesem Menschen spüren sie den Atemhauch Gottes und erleben seine verwandelnde und erneuernde Kraft – und sind glücklich.

Und Ostern wirkt in die Geschichte hinein. Und verändert sie. Eigentlich hätte alles aus sein müssen am Nachmittag des Freitags vor dem Passah-Fest, als er schreiend und vergeblich nach seinem Vater rufend starb, und für das römische Hinrichtungskommando und das jüdische Establishment in Jerusalem endlich Feierabend war. In den Tagen und Wochen nach seiner Hinrichtung berichten zuerst die Frauen und dann auch ein paar Männer aus seinem Kreis, er wäre ihnen plötzlich wieder so nah gewesen, dass sie den Eindruck hätten, er sei bei ihnen, anders-lebendig und verstörend neu, zum Greifen nah und nicht zu begreifen. Ja: Tot. Nein: Nicht fort. Es dauert lange, bis sie Worte finden für das, was ihnen geschieht: Dass der Schöpfer in Licht und Dunkelheit, im Leben und im Tod, im Glück und im Unglück da ist, unergründlich und gründend, und dass der Tod kein dunkles Loch, sondern eine Schwelle von Hier nach Dort ist und wir verwandelt werden auf dem Weg nach Hause.

Wenn sie zusammenkommen in einem Haus irgendwo in der Stadt, ratlos und glücklich, singen sie das Trostlied des Propheten Jesaja, mit den Kindern auf dem Schoß, den Arm umeinander gelegt und auf ein verräterisches Geräusch vor der Tür lauschend:

„Hebt eure Augen in die Höhe und seht!
Wer hat all dies geschaffen?
Der Herr, der allmächtige Gott,
der die Enden der Erde geschaffen hat,
wird nicht müde noch matt.“

Manchmal lächeln die Frauen und nicken, wenn sie die 2. Strophe singen:

„Jünglinge werden müde und matt,
und Männer straucheln und fallen...“

und gemeinsam stimmen sie in den Schlussvers ein und schauen sich dabei an:

„aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Amen

Pastor i.R. Dr. Christian Braune
Theologe/Psychotherapie
Tel.: 0176 - 523 46 892
jeweils von 8.00 - 18.00 Uhr